

Ein erster Realitäts-Check ist bestanden

Die pädagogischen Anspruchsgruppen sind im April an einer Tagung in Olten über das inhaltliche Programm des Bildungsraums Nordwestschweiz informiert worden. Die Diskussion zu den drei Kernbereichen „Bereichern und Beschleunigen“, „Volksschulabschluss“ und „Lernen 21+“ verliefen in freundschaftlicher und konstruktiver Atmosphäre. Eine grosse Mehrheit der Beteiligten war am Schluss der Tagung der Ansicht, das Projekt Bildungsraum habe den ersten „Realitäts-Check“ gut bestanden.

In Bezug auf die Harmonisierung der Schulstrukturen sind im Bildungsraum bereits wichtige Vorentscheidungen wie die geplante Einführung der vierjährigen Basisstufe gefallen. Drei Schwerpunkte der pädagogischen Inhalte waren im April Gegenstand einer Tagung, an der nebst der Projektleitung Vertreterinnen und Vertretern der Lehrerschaft, der Schulleitungen, der Schulpflegen sowie Erziehungs- respektive Bildungsräten und Schulsynoden der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn teilnahmen.

In Räumen der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten – dem Resultat einer anderen fruchtbaren Zusammenarbeit der vier Kantone – begegneten die Anspruchsgruppen der geplanten Bildungsreform nach Aussagen eines Teilnehmers „zuerst einmal wohlwollend-skeptisch“. Nach einem intensiven Tag mit Referaten und Arbeiten in Workshops schloss die Tagung in warmer, kollegialer Atmosphäre und mit dem gegenseitigen Versprechen, sich sobald wie möglich wieder zu einem derartigen Austausch zu treffen.

Aktueller Schwerpunkt Naturwissenschaft?

Die Workshops als Kernstück der Veranstaltung fanden zu den Themen „Bereichern und Beschleunigen“, „Volksschulabschluss“ und „Lernen 21+“ statt. Im Workshop zu Lernen 21+ stellten Vertreterinnen und Vertreter der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz die geplanten Schwerpunkte der Lehrpläne im Bildungsraum vor: Diese sind eine systematische, integrative und umfassende Förderung in der Schulsprache Deutsch in allen Fächern und eine Profilbildung im Bereich Naturwissenschaft und Technik.

Dieser Ansatz wurde vom Plenum gut aufgenommen. Mehrere Lehrpersonen äusserten jedoch ihre Skepsis, ob Naturwissenschaften überhaupt sinnvoll in der Primarschule unterrichtet werden könnten und ob der Schwerpunkt Naturwissenschaften nicht nur eine Reaktion auf den Zeitgeist sei. Die Diskussion lief darauf hinaus, dass es „einen konstruktiven Zugang zu naturwissenschaftlichen Phänomenen bereits bei ganz kleinen Schülern gibt“, wie eine Lehrerin sagte. Die Bedeutung der Naturwissenschaften sei zudem nicht einfach „tagesaktuell“, sondern laut einer anwesenden Fachhochschul-Dozentin „ist ein fundiertes Verständnis für Natur und Technik nötig als Voraussetzung für mündige Entscheidungen in der heutigen Gesellschaft“.

Zeugnisse werden wieder aussagekräftiger

Im Workshop „Volksschulabschluss“ wurden neue Leistungstests vorgestellt, die gerechtere und transparentere Laufbahnentscheidungen ermöglichen. Ein offizielles, interkantonal vergleichendes Abschlusszertifikat Volksschule soll den Wildwuchs an Leistungstests eindämmen. Indem die Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtigt werden, erübrigen sich, so die Projektverantwortlichen, für die Lehrbetriebe im besten Fall deren eigene Tests und das „Schulzeugnis“ erhalte eine gewisse Verbindlichkeit zurück. Dieser Themenbereich war der unumstrittenste Teil der Tagung. Inputs aus dem Plenum erinnerten an Herausforderungen bei der Umsetzung: Die Lehrerschaft dürfe sich durch das Abschneiden ihrer Schülerinnen und Schüler

nicht selber getestet fühlen, mahnte ein Schulleiter, sonst würde sich automatisch auf eine Fokussierung auf die getesteten Fächer ergeben. Zudem dürfe die Belastung der Lehrpersonen durch diese Tests nicht zusätzlich steigen.

Im dritten Workshop zum Thema „Bereichern und Beschleunigen“ entstanden zum Teil kontroverse Diskussionen. Die Meinungen gingen auseinander, unter welchen Voraussetzungen sich Begabungsförderung und ein integrativer Ansatz ergänzen, ohne die Funktionsfähigkeit der Regelklasse zu gefährden. Eine wichtige Bedingung dafür sei der Ansatz der Begabungs- und nicht der Begabtenförderung, wie von mehrfacher Seite aus dem Plenum laut wurde. Interessant war zu sehen, dass sich die unterschiedlichen Meinungen nicht zwischen den einzelnen Anspruchsgruppen, sondern zwischen individuellen Standpunkten aus allen Gruppen auftraten.

Bei allen Unterschieden in den einzelnen Ansichten, spürten die Teilnehmenden auch eine gemeinsame Basis. Einigkeit herrschte bei der Aussage, dass „in der Volksschule das soziale Lernen mindestens so wichtig wie das fachliche ist“. Bei allen Angeboten zur Bereicherung und Vertiefung des Unterrichtsstoffs und Möglichkeiten zur Beschleunigung der Schullaufbahn seien die Qualitäten eines guten Klassenverbands nicht zu vernachlässigen. Als weiteres ehernes Gesetz der Volksschule wurde genannt, dass keine einseitige Förderung auf Kosten einer anderen Gruppe geschehen dürfe. Weder sollen die besonders Begabten durch den integrativen Ansatz leiden, noch soll die Chancengleichheit für die weniger Begabten gefährdet werden.

Menschliche und inhaltliche Bereitschaft

Selbst wenn noch nicht alle pädagogischen und organisatorischen Klippen umschifft sind, ist das Fazit der Tagung zum Bildungsraum doppelt positiv: Auf der menschlichen Ebene stellten die Beteiligten einen starken Willen zur Kooperation sowie gemeinsame Werte und Erfahrungen fest. Auf der inhaltlichen Ebene befindet sich das Projekt auf einem guten und umsetzbaren Weg. Gemeinsam diskutierten die Projektleitung und die Anspruchsgruppen über Möglichkeiten, wie das Bildungspotenzial in der Nordwestschweiz besser auszuschöpfen sei, ohne dass dabei die bisherige Arbeit der Lehrerschaft grundsätzlich in Frage gestellt worden wäre. Die Erwartungen und Befürchtungen der Anspruchsgruppen sind von der Projektleitung ernst genommen und in der Zwischenzeit bereits bei der Weiterentwicklung des Projekts verarbeitet worden.